

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 27.

Freitag den 4. April

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, 1^{er} am Dienstag u. Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Das Abonnement auf „das Amts- und Intelligenz-Blatt“ ist halbjährig, doch können auch in den Zwischen-Quartalen (am 1. April und am 1. Oktober) neue Abonnenten gegen Vergütung des betreffenden Quartal-Betrags eintreten, und werden neue Anbestellungen bei der Redaktion und den nächstgelegenen Königl. Postämtern möglichst bald erbeten, damit dieselben pünktlich vom 1. April an expedirt werden können. — Der Preis bleibt unverändert.

Die Redaktion.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Güterbuchs-Protokolle und Beibringung von Handrissen und Meß-Urkunden durch die Grund-Eigenthümer betr.

Nachdem die Flächenmaß-Publikation in dem Oberamt Nagold beendigt ist, und dabei die seit der Landes-Vermessung in der Boden-Eintheilung vorgegangenen Veränderungen bis zu dem — in den Bekanntmachungen des Oberamts und Oberamtsgerichts vom 26. Febr. und 26. Sept. 1844 (Amtsblatt S. 137 und 619) ersichtlichen Zeitpunkt in den Charten und Catastern sämtlicher Gemeinden nachgetragen, auch die Gemeinderäthe unter Verweisung auf die Ministerial-Verfügung vom 12. Nov. 1840 (Reg.-Bl. S. 509) angewiesen worden sind:

a) für die Aufnahme der von dieser Zeit an vorkommenden Veränderungen in das anzulegende Güter-

buchs-Protokoll nach §. 7. und 8. dieser Ministerial-Verfügung,

b) für die Beibringung der hierüber erforderlichen Handrisse und Meß-Urkunden durch die Grund-Eigenthümer nach §. 21, sowie

c) für die sorgfältige Aufbewahrung derselben bis zum Empfang der Primär-Cataster und Flurkarten nach §. 37. Sorge zu tragen, damit nach dem Empfang jener Dokumente das Nachtrags-Geschäft (§. 5. und 9.) gehörig vollzogen werden kann,

so werden die Gemeinderäthe hiedurch aufgefordert, über den Stand dieses Fortführungs-Geschäfts bis 15. Juni 1845 Bericht zu erstatten.

Hinsichtlich der Handrisse und Meß-Urkunden haben die Geometer insbesondere darauf zu sehen, daß dabei nicht nur das in der technischen Anweisung vom 13. Januar 1841, §. 24, Beilage III. vorgeschriebene Formular, in so weit es ohne die Primär-Cataster und Flur-Charten geschehen kann, eingehalten, sondern daß auch jede Aufnahme auf feste Anhaltspunkte gestützt

wird, die Aufnahme-Linien in den Handrissen aber sorgfältig angegeben werden (technische Anweisung §. 11—15), indem dieselben sonst zu den Ergänzungs-Karten nicht brauchbar sind.

Bemerkt wird noch, daß nach einem Erlasse des K. Steuer-Collegiums in einem Spezialfalle vom 22. März 1845 bis zu Ausfolge der Primär-Cataster und Flurkarten die Uebergabe des Güterbuchs-Protokolls an die Steuer-sag-Behörde im Anstand bleibt, was auch nach §. 37. der oben allegirten Ministerial-Verfügung mit der Anlegung des Ergänzungs-Bands der Fall ist. Den 31. März 1845.

K. Oberamt,
Daser.

N a g o l d.

Erledigung der vom vorigen Jahre herrührenden Ober-Feuerschau-Defekte.

Die unterzeichnete Stelle hat vielen Personen zu Beseitigung der im vorigen Jahre durch die Ober-Feuerschauer aufgenommenen Bau-Gebrechen Termine



anberaamt, welche in diesem Frühjahr ablaufen.

Die betreffenden Ortsvorsteher werden daher aufgefordert, die be-theiligten Personen vorzurufen und ihnen die Be-seitigung jener Baumängel unter dem Anfügen aufs Nachdrücklichste aufzuerle-gen, daß die Nichteinhaltung der anbe-raumten Termine von dem Oberamt unnach-sichtlich werde gerügt und weitere Fristen nicht werden ertheilt werden.

Den 1. April 1845.

R. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Einlieferung der Rekruten.

Am Dienstag den 8. d. M. werden die Rekruten des Bezirks an das 4. Infanterie-Regiment in Stutt-gart eingeliefert, und haben sich diesel-ben an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in der Oberamts-stadt einzufinden, nämlich

von der Aushebung 1844:

Loosnummer

34. Johann Georg Möhrle v. Baiers-bronn,

77. Johannes Gaifer v. Baiersbronn,

187. Johannes Pfeifle von Hochdorf,

218. Johann Georg Gaifer v. Baiers-bronn,

226. David Faist von Baiersbronn,

237. Johann Thomas Landenberger v. Freudenstadt,

238. Carl Waidelich von Huzenbach.

Von der Aushebung 1845:

Loosnummer

4. Matthäus Desterle von Pfalzgra-fenweiler,

6. Georg Martin Braun von Freu-denstadt,

12. Christian Kläger von Thumlingen,

14. Johann Jakob Köhler von Dorn-stetten,

17. Wilhelm Friedrich Zeeb v. Freu-denstadt,

18. Martin Müller von Untermusbach,

21. Tobias Rapp von Baiersbronn,

29. Georg Adam Bauer v. Grömbach,

30. Christian Rieger v. Hirschweiler,

31. Gottlieb Bäuerle v. Baiersbronn,

40. Johann Georg Schag v. Lohburg,

53. Johannes Kilgus von Rodt,

Loosnummer

56. Johannes Blöchle v. Wittendorf,

58. Jakob Kübler v. Pfalzgrafenweiler,

60. Wilhelm Gottlieb Koch v. Dorn-stetten,

62. Johannes Buchenberger von Un-terisingen,

65. Johannes Rath von Cresbach,

71. Johannes Seefried v. Baiersbronn,

73. Matthäus Haist v. Baiersbronn,

74. Johann Georg Braun v. Besenfeld,

85. Georg Friedrich Hornberger von Freudenstadt,

88. Johann Friedrich Müller v. Her-zogsweiler,

91. Friedrich Rapp von Glatten,

100. Johann Georg Finkbeiner von Baiersbronn,

113. Johann Georg Mäder v. Cresbach,

118. Jakob Wöhner von Lohburg,

119. Johann Jakob Kilgus v. Glatten,

120. Johannes Pfau von Reinerzau,

131. Adam Würfele von Ach,

137. Matthäus Fischer von Schömberg,

138. Andr. Heinzelmann v. Schömberg,

143. Johann Martin Kübler v. Pfalz-grafenweiler,

145. Gottlieb Gaifer von Reichenbach,

147. Johann Georg Eberhardt von Lohburg,

148. Johann Michael Frik von Die-tersweiler,

149. Carl Här von Huzenbach,

154. Johann Martin Züsle von Pfalz-grafenweiler,

158. Hermann Braun von Dornstetten,

161. Johann Friedrich Wurster von Untermusbach,

162. Johannes Kirn von Besenfeld,

164. Johann Adam Hartmann von Schwarzenberg,

166. Johann Georg Wölpper von Freudenstadt,

169. Jakob Buchenberger von Ober-isingen,

171. Johann Georg Finkbeiner von Baiersbronn,

179. Johann Gottl. Rahm von Freu-denstadt,

182. Johann Christian Weber von Christophthal,

187. Johann Georg Bruder v. Besenfeld,

188. Michael Wackenhut v. Wörnersberg,

191. Johann Georg Finkbohner von Schopfloch,

193. Jakob Friedrich Rothfuß von Be-senfeld,

Loosnummer

203. Phil. Friedr. Theodor Tresz von Freudenstadt,

207. Friedrich Wirth von Baiersbronn-Kniebis,

218. Johannes Lampart von Pfalzgra-fenweiler,

229. Georg Friedrich Wöhrle v. Freu-denstadt,

230. Carl Christ. Walde v. Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden hienach den Theilhabenden Eröffnung machen.

Den 1. April 1845.

R. Oberamt,
Süsfind.

Freudenstadt.

In Beziehung auf den am 1. Mai je-den Jahrs zu erstattenden Bericht über die Verbesserung und Unterhaltung der Ortssetterstraßen werden die Ortsvor-steher auf die Bekanntmachung in der Nummer 78. des Amtsblatts mit der Aufforderung hingewiesen, in dem Be-richt über alle daselbst bezeichneten Punkte genaue Nachweisung zu geben.

Den 28. März 1845.

R. Oberamt,
Süsfind.

N a g o l d.

Langholz-Verkauf.

Der auf den 10. und 11. Febr. d. J. in No. 6. 8. u. 9. dieser Blätter be-stimmte Langholz-Verkauf findet nun am Freitag den 11. d. Mts. statt, wozu die Liebhaber höflich einge-laden werden.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr

im Schlag Rebrhalde an den Winder-spacher Wiesen.

Den 2. April 1845.

Für den Stadtrath,
der Stadtförster
Schober.

B i l d b e r g.

Holzverkauf.

In dem Stadtwald Erlachberg unweit des Arms an der Straße nach Ober-Jettingen werden am

Samstag den 12. April
Vormittags 10 Uhr

97 tannene Stämme von 60 Schuh ab-wärts, worunter sich auch Säglöße be-

finden, in
baare Be-
Den 2

Unt

Am Do-
werden di-
anzulegend
obengenan-
Rathhause
die in Un-

und die in

Nach
betragen d
I. für d
an Grab-
Arbeit
Maurer-
Arbeit
Schreiner-
Schlosser-
Fuhrlöhne

II. für
an Grab-
Arbeit
Maurer-
Arbeit
Schreiner-
Schlosser-
Fuhrlöhne

wozu man
merken ein-
beglaubigte
Zeugnissen
Nagold

Pr

Dreiblätter
in schöner
empfiehlt



finden, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Den 29. März 1845.

Der Stadtrath.

Unter- und Oberthalheim,
Oberamts Nagold.

Bau-Akkord.

Am Donnerstag den 10. April d. J. werden die Bau-Arbeiten von zwei neu anzulegenden Begräbnisplätzen für die obengenannte Orte auf den dortigen Rathhäusern verakkordirt, und zwar die in Unterthalheim

Vormittags 9 Uhr
und die in Oberthalheim

Nachmittags 2 Uhr.

Nach den revidirten Ueberschlägen betragen die Kosten

I. für die Gemeinde Unterthalheim an Grab- und Planirungs-	
Arbeit	14 fl. 38 fr.
Maurer- und Steinbauer-	
Arbeit	415 fl. 56 fr.
Schreinerarbeit	7 fl. 12 fr.
Schlosserarbeit	7 fl. 48 fr.
Fuhrlohne	176 fl. 38 fr.
Zus. —:	622 fl. 12 fr.

II. für die Gemeinde Oberthalheim

an Grab- und Planirungs-	
Arbeit	29 fl. 48 fr.
Maurer- und Steinbauer-	
Arbeit sammt Kalk	425 fl. 19 fr.
Schreinerarbeit	8 fl.
Schlosserarbeit	9 fl.
Fuhrlohne	207 fl. 24 fr.
Zus. —:	679 fl. 31 fr.

wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, sich mit obrigkeitlich beglaubigten Prätikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Nagold den 2. April 1845.

Aus Auftrag
der beiden Gemeinderäthe,
Berkmeister
Blum.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Dreiblättrigen und ewigen Kleezaamen in schöner und vorzüglich guter Waare empfiehlt zu geneigter Abnahme

August Reichert.

Schopfloch,
Oberamts Freudenstadt.

Haus- und Güter-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Wittwe des Ochsenwirths Mäder sind gesonnen, ihre ererbte Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, und besteht in einem neu erbauten zweistöckigen Wohnhaus an der Straße von Freudenstadt nach Horb, und wäre für einen Handelsmann oder auch für einen Dekonomen gut geeignet, und

ungefähr 13 Morgen ganz gutes Acker- und Wiesfeld.

Der Verkauf findet am

Dienstag den 8. April 1845

im Wirthshaus zum Ochsen dahier statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen können am Tage des Verkaufs vernommen werden.

Um Bekanntmachung werden die Herrn Ortsvorsteher gebeten.

Den 1. April 1845.

Aus Auftrag,
Schultheiß Maier.

Freudenstadt.

Schrlings-Gesuch.

Unterzeichneter sucht einen jungen Menschen, welcher Lust hat, die Flaschner-Profession zu erlernen, gegen billige Bedingungen in die Lehre zu nehmen.

Den 3. April 1845.

E. Friedr. Haug,
Flaschner- und Zinngießer-
Meister.

Reinerzau,

Oberamts Freudenstadt.

Gefundener Mantel.

Auf der Straße von Schömberg nach Reinerzau hat Unterzeichneter einen Mantel gefunden, welcher bei demselben, nachdem sich der Eigenthümer gehörig legitimirt hat, abgeholt werden kann.

Den 3. April 1845.

Amtsbote Link.

Haslach,

Oberamts Herrenberg.

Heu feil.

Circa 100 Centner Heu sind zu haben bei Johs. Gräther.

Nagold.

Gartenzaamen-Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß mein Gartenzaamen-Lager wieder mit frischen und keimfähigen Sämereien bestens bestückt ist. Indem ich solche zur geneigten Abnahme bestens empfehle, stelle ich an meine werthe Abnehmer noch die Bitte, meinen Saamen nicht mit dem, allenfalls von den herumlaufenden Händlern gefausten zu verwechseln, da ich meinen Saamen von einer soliden Kunst- und Handels-Gärtnerie beziehe und für die Aechtheit desselben garantiren kann.

Den 2. April 1845.

J. G. Gauß,
Saifensieder.

Nagold.

Kunstmehl-Empfehlung.

Tübinger Kunstmehl von No. 1. bis 5., wie auch Gries, Futtermehl und Kleie verkauft fortwährend billigt

J. G. Gauß,
Saifensieder.

Wer das Conversations-Lexikon in 7 Haupt- und 4 Supplement-Bänden schön gebunden, zu kaufen gedenkt, kann solches bei Michael Wurster, Beck in Altenstaig, einsehen.

Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 155 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 3. April 1845.

Drehermeister Essig.

Freudenstadt.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Agentur der Frankfurter Feuer-Versicherung übernommen habe, welche ihre Verbindlichkeiten gegen die Versicherten zur ganzen Zufriedenheit derselben lösen wird. Indem ich mich zu Aufnahmen in diese Anstalt empfehle, gebe ich die



Versicherung, daß ich Jedem, der Auskunft über die Sache verlangt, oder seine Mobilien versichern lassen will, mit Gewissenhaftigkeit und Aufmerksamkeit dienen werde.

Den 3. April 1845.

Kaufmann Sturm.

**Freudenstadt.
Blaich-Empfehlung.**

Unterzeichneter besorgt die Leinwand und Gespinnte auf die Blaubeurer Blaiche, wo solche mit Sorgfalt rein und dauerhaft ausgebleicht werden.

Die Elle kostet 3 fr.

Das Pfund Garn oder Faden 18 fr., und wird sonst nichts berechnet.
Kaufmann Sturm.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung v. 19. März dem evang. Stadtpfarrer Buttersack zu Bopfingen, in Anerkennung seiner 50jährigen treuen Amtsführung, das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone gnädigst verliehen.

Seine Königliche Majestät haben durch höchste Entschliebung vom 12. März die kathol. Kaplanei Schleinssee dem Kaplan Kettenmaier in Seekirch, sodann durch höchste Entschliebung vom 19. März die erledigte Professorsstelle an dem evang. Seminar in Schönbühl dem Prof. Mezger an dem Gymnasium in Stuttgart, die ev. Pfarrei Schweindorf dem Pfarrvikar Halbenwang am Kreisgefängniß zu Hall, die neu errichtete Stelle eines Reallehrers in Jhny dem Reallehr. Cand. Kittel von Nagold, und die erl. Revisorstelle bei dem Studienrath dem bisch. Kanzlei-Ass. dieser Behörde, Revisor Aigner, gnädigst übertragen. Ferner haben Höchstdieselben vermöge höchster Entschliebung vom 24. März den Hüttenverwalter in Friedrichsthal, Berggrath v. Pulvermüller — unter Anerkennung seiner vielfährigen nützlichen Dienste — seinem Ansuchen gemäß, wie auch den als Kanzlei-Assistenten eingetheilten Registrator Lüllich wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit auf sein Ansuchen in den Ruhestand gnädigst zu versetzen geruht. Vermöge höchster Entschliebung v. 26. März ist der OberMedizinrath Jäger, seinem Ansuchen gemäß, von dem neben seinen übrigen Aemtern bisher bekleideten Lehramte an dem Gymnasium in Stuttgart gnädigst entboben worden. Seine Königliche Majestät haben durch höchste Entschliebung von demselben Tage die ev. Helfersstelle zu Weinsberg dem Repetenten und bisherigen ersten Stadtvikar zu Stuttgart, Schelling, ferner vermöge höchsten Dekrets vom 27. März die Aktuarsstelle bei dem D.A. Gerichte Hall dem Ref. 1. Kl. Smelin von Stuttgart, die bei dem D.A. Ger. Schorndorf dem Ref. 1. Kl. Zech von Stuttgart, und die bei dem D.A. Ger. Waiblingen dem Ref. 1. Kl. Klemm von Stuttgart gnädigst übertragen. Der Uebertragung der erled. Postverwaltersstelle in Schorndorf an den seitb. Postamtsverweser daselbst, Bockstein, ist vermöge höchster Entschliebung vom 19. März die landesherrliche Bestätigung erteilt worden.

Folgende Stellen werden als erledigt zur Bewerbung ausgeschrieben: Die eines Rathes bei dem evang. Konsistorium und bei dem Studienrath; die eines Hüttenverwalters zu Friedrichsthal, Geh. 1,600 fl.; die eines Prof. am ev. Seminar zu Maulbronn, Eink. 1225 fl., nebst Amtswohnung; die ev. Pfarrei Holzkirch, Eink. 944 fl.; die kathol. Pfarrei Allmendingen, Eink. 903 fl.; die neu errichteten Stellen von Reallehrern in Wangen, Besold. 600 fl. nebst freier Wohnung und in Buchau, Einkommen 600 fl. und 50 fl. Hausmiete-Entschädigung.

Unter dem 28. März wurde der ev. Schuldienst zu Stockenhausen dem Unterlehrer Banzhaf zu Kaufen, die Schulstelle der älteren Mädchen des äußeren Stadtbezirks Stuttgart dem Schulmeister Holz daselbst und die Schulstelle der älteren Knaben im obern Schulhause in Stuttgart dem Schulmeister Klein daselbst übertragen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Mönshelm, Dek. Leonberg, womit neben freier Wohnung ein auf 285 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 28. März 1845. K. ev. Konsistorium, Scheurlen.

Frühlings-Aufang.

Es soll, will anders den Kalender
Man nicht der größten Lüge zeib'n,
Der holde Lenz, der Blütenpendender,
Nunmehr in unsrer Mitte seyn;
Sein Einzug sey bereits geschehen
Sagt der Kalender; — spricht er wahr,
Dann sieht der Lenz, man muß gestehen,
Dem Winter ähnlich auf ein Haar.

Ist das der holde Frühlingsknabe,
Auf den man sich so lang gefreut,
Der uns den Schnee in reicher Gabe
Auf Felder, Straßen, Dächer streut?
Er herrscht noch nicht, der Feind des Eises,
Sonst wär' der Wald schon jung belaubt,
So aber schmückt ein blüthenweises
Schneekäppchen noch der Fichten Haupt.

Rein
Der
Ist
Sch
Zwa
Des
Was
Die
Und
War
Man
Sein
Die
Und
Vert
Der
D'ru
An
Ber
Rech
D l
Doch
Und
Dan
Der
wundert
Bildung
wir, anst
mehr und
chen. W
Tagesfrag
ein Mode
zu lassen,
haben. I
strebungen
tholiken,
die der l
lie der er
der Geist
Sieg zu
daß es e
wir diene
den — r
mit aller
gung lieg
teten Ge
und zwar
und doch
erstreckt.
dingen,
heit ist;
sondern



Nein, nein, der Schöpfer unsrer Wonne,
Der alle Wesen hoch entzückt,
Ist noch nicht da, wenn gleich die Sonne
Schon in des Widders Kreis gerückt;
Zwar tönt durch Felder, durch beschneite,
Des Buchfinks und der Lerche Lied: —
Was hilft's, wenn man im Leichenkleide
Die Erde, statt im Brautschmuck, sieht?

Und nicht allein manch' Pflanzenleben
Ward von dem späten Nord zerknickt;
Manch' Frühlingslied hat im Entschweben
Sein unverhoffter Hauch erstickt.
Die Lenzgeföhle, sie entfliehen
Und der Gesang des Dichters stockt;
Vertieft in Winter-Phantasieen
Der Sänger hinterm Ofen host.

D'rum wag' ich dringend jetzt die Bitte
An Sie, großmchtigster Herr Lenz:
Verlegen Sie in unsre Mitte
Recht baldigst Ihre Residenz!
D lassen Sie dem Nord, dem kalten,
Doch länger ja die Herrschaft nicht!
Und wenn Sie Ihren Einzug halten,
Dann überreich' ich ein Gedicht.

Bunterlei.

Der Beobachter vom 1. April schreibt: Man verwundert sich darüber, da wir uns nicht unbedingt für die Bildung deutsch-katholischer Gemeinden aussprechen, da wir, anstatt dieselben aus aller Kraft zu unterstützen, vielmehr uns nicht scheuen, unsere Zweifel dagegen auszusprechen. Wir thun es, weil es nirgends gut ist, von einer Tagesfrage, zu deren Freunden sich zu zählen leichtlich ein Modeartikel zu werden drohen durste, sich hinnehmen zu lassen, ohne sich zuvor genaue Rechenschaft gegeben zu haben. Das wei man, wir hasen die hierarchischen Bestrebungen, mögen sie nun von Protestanten oder von Katholiken, von Ultramontanen oder Pietisten ausgehen — die der Letztern sind in ihren Folgen noch schlimmer, als die der Erstern; das wei man, da wir jede Emanzipation der Geister von der herrischen Kirchen-Gewalt als einen Sieg zu Besten der Menschheit betrachten; das wei man, da es eine nothwendige Folge des Prinzipes ist, dem wir dienen, die Bildung von deutsch-katholischen Gemeinden — wenn man sie unter diesem Gesichtspunkt fat — mit aller Macht zu unterstützen. Dieser ganzen Bewegung liegt ja der schöne Wunsch zu Grunde, den geknechteten Geist zunächst wenigstens Einer Fessel zu entledigen, und zwar gerade derjenigen Fessel, welche am härtesten und doch gelenkigsten sich selbst bis in das Familienleben erstreckt. Gut — antworten wir — Gott segne Euer Ringen, das ein Ringen im Dienste der ganzen Menschheit ist; denn wir wünschen, da nicht blo eure Ketten, sondern die Ketten der ganzen Welt gebrochen würden.

Nun ja — warum aber dann redest Du wider uns, sprichst ihr? — Seyd ruhig, Freunde, und lat es euch sagen, warum. Erinnert ihr euch nicht der dreißiger Jahre und der mit Sturmschritt eilenden Bewegung, welche damals durch die Länder rauschte? Ja ihr erinnert euch, und euer Herz hebt sich stolz, wenn ihr euch des erinnert. Damals war der Mann der Grundsäze hochgehalten, und für die Völker schien ein neues Schicksal anzubrechen. Schaut aber heute um euch, wo sind die Früchte jener Jahre? — Ihr suchet sie und findet sie nicht. Mit Einem Worte — sind unterde eure Wünsche in Erfüllung gegangen? — Nein — und doch hört man jetzt auf allen Gassen, da die Erfüllung damals sehr nahe war. Warum? — die Liberalen wissen es jetzt selbst, da ihre Gegner Recht haben, wenn sie ihnen vorwerfen, die ihnen so günstig gewesene Zeit nicht gehörig benugt zu haben. Da aber die Bewegung des nach gesetzlicher Freiheit lechzenden Geistes dieselbe ist, damals wie jetzt — das wissen wir Alle, nur da sie vom politischen Gebiete auf das religiöse übergesprungen ist. Was mu also die nächste Lehre seyn, die man von den Erfahrungen der damaligen Zeit auf die Gegenwart anzuwenden hat? — Die, den günstigen Augenblick nicht wieder wie damals zu verpassen, sondern so viel Umsicht in Anwendung zu bringen, da man nach 12 Jahren, wenn man auf die verstrichene Zeit zururlickt, neuer Schaamrothe überhoben ist. Wie meinst Du das? fragt ihr. Das sollt ihr gleich erfahren, nur mut ihr gestatten, da wir dabei frei von der Leber weg reden. Seht — auf die confessionellen Unterschiede — da halten wir nicht gar viel; denn wir sind einmal der unmageblichen Meinung, Jeder könne in seiner Kirche, welche sie nun sey, auf seine Weise seinen Gott verehren. Deswegen haben wir auch von Anfang an die Sache nicht von dem religiösen, sondern von dem politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, und dieser Gesichtspunkt würde wohl auch den Unterschied zwischen der luther'schen und der jetzigen Zeit abgeben, wenn je heut zu Tage eine neue Reformation zu Stande käme. Stehen wir nun auf politischem Boden, so antwortet einmal auf die Frage: „Was mu des Deutschen erste Sorge seyn?“ — Ihr antwortet mit Einem Munde: „Die Wiederherstellung der Einheit seines Vaterlandes.“ In diesem Gedanken liegt der Inbegriff alles seines Strebens. Wie kommt aber diese Einheit zu Stande? — Durch Eisenbahnen? Durch Bundesfestungen? Durch gleichartige Uniformirung der verschiedenen Landestruppen? — Da sie dadurch nicht zu Stande kommt, das wit ihr. Wit ihr aber, wodurch sie zu Stande kommen kann? — Wie uerlich durch Eine Sprache der Zunge, so innerlich durch Eine Sprache der Geister, durch Ein groartiges geistiges Band, d. h. vor allen Dingen durch Eine Kirche. Was wollt ihr nun? — Ihr wollt nicht mehr Katholiken bleiben, und doch auch nicht Protestanten werden, also zwischen die beiden Kirchen noch eine dritte einschieben, das in zwei Halfen zerrissene Vaterland vollends in drei zerreien? Blutet euch nicht das Herz beim Anblick der zweifachen Wunde? — Mu sie denn dreifach klaffen? Seht — das zu thun



steht ihr auf dem besten Wege, das Zerrißene noch mehr zu zerreißen, und was der Zollverein im äußerlichen Verkehr gut gemacht, im Verkehr der Geister wieder zu nichte zu machen. Denn die Schranken, welche getrennte Kirchen im Laufe der Zeit gegen einander aufbauen, werden unübersteiglich, und nachdem zwischen den Nachbarländern Mauth und Zoll gefallen, eilet ihr neue geistige Mauthen, neue geistige Zollstätten zu errichten? — O ihr Zöllner, ihr wißt nicht was ihr thut. Die Zeit ist günstig und eure Gedanken sind gut; aber die Deutschen stehen jetzt auf dem besten Wege, die Gunst des Augenblicks, der ihnen auf dem kirchlichen Gebiete entgegenkommt, zum zweitenmale zu verschmerzen. Der Augenblick ist da, einen mächtigen Schritt zur Einheit zu thun, und durch eine Vereinigung beider Kirchen die klaffende Wunde zu heilen, und ihr wollt neue Wunden, neue Risse, neue unheilbare Spaltung? Ist euch denn noch nie im Traum erschienen, das schöne Ideal der Einheit zwischen den beiden großen, jetzt feindlich gegenüberstehenden Kirchen? Fühlt ihr denn nicht, daß die protestantischen Brüder euch die Hand reichen, und ihr ergreift sie nicht? Einheit wolket ihr auf politischem Gebiete, so trachtet vor Allem nach Einheit auf dem kirchlichen, und bauet, weil ihr den von der Zeit euch aufgelegten Beruf nicht recht erkennet, nicht vorerst noch ein neues Bollwerk auf, das den etwaigen Bestrebungen der Zukunft nach Einheit nur ein neues Hinderniß ist. Nennet eure Gemeinde nicht katholisch, und nennet sie nicht protestantisch, erstrebet eine Einheit zwischen beiden. Dann wird euch die Zukunft preißen und das Vaterland wird Euch auf den Händen tragen. Der rechte Augenblick ist da, je nachdem er benützt wird, ein unberechenbarer Schritt zur Einheit oder neue unheilbare Spaltung. So ist denn das unsere schlichte Meinung. So lange ihr als eine abgesonderte Kirche zwischen Protestanten und Katholiken bestehen wolket, so lange werden wir uns nie mit euch befreunden, und wir müßten eilen, eine solche Abneigung sobald als möglich auszusprechen, ehe eine solche neue Kirche Gelegenheit findet, sich abgetrennt zu consolidiren, denn sie wäre das größte Unglück Deutschlands; sobald ihr aber den Grundsatz aussprechet, daß nichts als eine Vereinigung beider Kirchen in eurer Absicht liege, daß eure Kirche eine Vermählung seyn und werden soll zwischen Katholizismus und Protestantismus, um die Schranken viel möglichst niederzureißen, welche das Herz des Vaterlandes so unglücklich zerspalten, wenn ihr das wolket: ja dann wollen und werden wir auch stehen und fallen mit euch!

Diadeste.

(Zur Verständlichkeit ist folgendes zu wissen nöthig: die Morgenländer, welchen ihr Gesetz alle Hazardspiele verbietet, haben dafür ein anderes Spiel, welches oft mehrere Wochen dauert. Es besteht darin: von jener Person, mit welcher man das Spiel eingeleitet hat, nichts anzunehmen, ohne das Wort Diadeste auszusprechen, wovon dieses Spiel auch seinen Namen erhalten hat. Die

Spieler suchen dabei durch List einander ihr Uebereinkommen vergessen zu machen, Leidenschaften zu erregen, welche jede Ueberlegung ausschließen, um dadurch zu bewirken, daß der Gegner etwas, was es immer sey, annimmt, ohne das Wort Diadeste auszusprechen; wer es dahin bringt, der hat gewonnen.)

Ein Philosoph hatte sich ein dickes Buch über die List und Feinheit der Weiber zusammengeschrieben und alle einzelnen Wendungen, Streiche und Pfiße darin aufgezeichnet; dieses trug er immer bei sich und hielt sich dadurch über alle List des schönen Geschlechtes erhaben. Als er einst eine Reise machte, kam er bei einem Lager der Araber vorüber. Ein junges arabisches Weib lud ihn so freundlich ein, in ihrem Zelte auszurufen, daß er nicht widerstehen konnte, der Einladung zu folgen. Das Weib war allein und ihr Mann abwesend.

Der Philosoph hatte sich kaum niedergesetzt und das Weib betrachtete, als er anfing ihre Reize für sehr gefährlich zu erachten und daher seiner Ruhe wegen das Buch aus der Tasche nahm, um darin zu lesen. Die Araberin, durch diese anscheinende Kälte und Vernachlässigung gekränkt, redete ihn also an: „Dieses Buch muß wohl sehr interessant seyn, da es ganz allein Deine Aufmerksamkeit zu fesseln im Stande ist. Darf ich fragen, welche Wissenschaft darin abgehandelt wird?“ — „Ich selbst habe es verfaßt,“ antwortete der Philosoph, „es enthält Geheimnisse, welche nicht verbreitet werden dürfen.“ — „Ich meine immer,“ versetzte die Dame, „die Bücher würden nur darum geschrieben, um sie öffentlich zu verbreiten, was hilfr's, gelehrt zu seyn, wenn man alle seine Gelehrsamkeit für sich behält, das ist ein Diebstahl an der menschlichen Gesellschaft?“ — „Zugegeben,“ erwiderte der Philosoph, „so ist doch dieses Buch insbesondere nicht dazu geeignet, von Weibern gelesen zu werden.“ — „Ihr scheint unser Geschlecht zu hassen,“ sprach die Araberin beleidigt, „der Prophet hat uns günstiger behandelt, als Ihr, er hat uns von dem Paradiese nicht ausgeschlossen.“

Die Weigerung des Philosophen erregte immer mehr die Neugierde des reizenden Weibes, und sie trieb ihn so in die Enge, daß er ihr endlich sagte: „Es ist wahr, ich bin der Verfasser des Buches, allein der Inhalt ist doch eigentlich nicht von mir, ich habe ihn nur aus der Erfahrung zusammengetragen; das Werk enthält alle Feinheiten, welche die Weiber schon erfunden haben, uns arme Männer zu hintergehen.“ — „Alle?“ fragte die Araberin schelmisch, wirklich alle?“ — „Ganz gewiß, alle,“ versetzte der Philosoph, „und nur durch das Studium Eures Geschlechtes und dieses Buches bracht' ich es so weit, daß ich Euch nicht mehr fürchte.“ — „Wahrhaftig, ein sonderbares Buch,“ erwiderte mit schlaudem Lächeln das Weib, „glaube mir, Du großer gelehrter Mann, Du versuchst Wasser in ein Sieb zu schöpfen.“

Die pfißige Araberin wandte nun alle ihre Waffen gegen den stolzen Philosophen und bald brachte sie es dahin, daß er sein Buch und alle Pfiße der Weiber, die es enthielt, vergaß. Er wurde zärtlich, unternehmend, seine Augen glühten, er stürzte zu ihren Füßen und legte ihr

ein Gefäß
daß sich
stellte sich
ihren Ma
rief sie,
Hestigt
einen M
trieb D

Der
also gebu
und den
Mann er
auf. An
Laune sa
ein selbst
heute ein
tet, in e
gesammel
Liebe ges
jung, lie
Du bist
kende Tr

Ma
denken,
alles in
ber und
fragte de
Krecheit
Weib, si
Der Ma
öffnen,
rief: „I
was ich
ger eifer

Der
den dav
bezahlte,
sie möch
Kummer
Da
ner Haf
— sie v
zu werbd

Un
unseligen
tische
französi
die Rück
ziemlich
aus den
in der
als ziem
beschrieb
werth,
vernehm
sich hin



ein Geständniß seiner Liebe ab. Die Araberin, entzückt, daß sich ihr eine Gelegenheit zur süßen Rache darbot, stellte sich an, als ob sie ihn erhöhe, als sie von Weitem ihren Mann daher kommen sah. „Wir sind verloren!“ rief sie, „mein Mann kommt, er ist der Eifersüchtigste und Hefigste seines Geschlechts! er ermordet mich, wenn er einen Mann bei mir trifft, willst Du mich retten, so vertrieh Dich in diese Kiste.“

Der Philosoph sah keinen andern Ausweg, er froh also geduldig in die Kiste, welche das Weib versperrte und den Schlüssel zu sich nahm. Sie ging dann ihrem Mann entgegen, lieblosete ihn und setzte ihm das Mahl auf. Am Schlusse desselben, da sie ihren Mann bei guter Laune sah, sprach sie zu ihm, wie folgt: „Ich muß Dir ein seltsames Abenteuer erzählen, lieber Mann, es kam heute eine Art von Philosoph in mein Zelt, der behauptet, in einem Buche alle Schelmereien unsers Geschlechtes gesammelt zu haben. Der falsche Weise hat mir seine Liebe gestanden, mit Vergnügen höre ich ihn an, er ist jung, liebenswürdig, und schön und ich muß Dir gestehen, Du bist zu rechter Zeit erschienen, um meine schon wandernde Treue aufrecht zu erhalten.“

Man kann sich die Wuth des eifersüchtigen Ehemannes denken, als er diese Worte vernahm. Der Philosoph hörte alles in seiner Kiste, und verwünschte sein Buch, alle Weiber und alle Eifersüchtigen. „Wo ist der Verwegene?“ fragte der zornentglühende Mann, daß ich ihn für seine Frechheit züchtige.“ Dort in der Kiste, antwortete das Weib, sich verlegen stellend, und reichte ihm den Schlüssel. Der Mann entriß ihn ihr, sprang zur Kiste und wollte öffnen, da brach das Weib in ein lautes Gelächter aus, rief: „Diadeste, Du hast verloren, bezahle mich. Alles, was ich Dir sagte, war erdichtet, ein andermal sey weniger eifersüchtig.“

Der Mann, sehr froh, daß er mit dem bloßen Schrecken davon kam, gab den Schlüssel seinem Weibe zurück, bezahlte, was sie verlangte, und schied dann mit der Bitte, sie möchte ihm künftig nie mehr dergleichen unnöthigen Kummer verursachen.

Das Weib entließ den schweigenden Philosophen seiner Haft und sprach: „Vergiß diese Schelmerei nicht, — sie verdient gewiß auch in Dein Buch eingeschrieben zu werden.“ —

Anekdote von Napoleon. Gegen das Ende des unseligen russischen Feldzugs und kurz vorher, ebe authentische Berichte über das Schicksal und den Zustand der französischen Armee in Frankreich bekannt wurden, ward die Küchenmagd in dem Posthause zu Verdun (— einem ziemlich erbärmlichen Hause —) in einer kalten Nacht aus dem Schlafe geweckt, um für ein paar Reisende Feuer in der Küche anzumachen. Da der Stallknecht dieselben als ziemlich schäbig und in einer alten Kalesche kommend, beschrieben hatte, so hielt sie das Mädchen keiner Toilette werth, erschien also im Nachthabit und brummte ziemlich vernehmlich keine besonders freundlichen Redensarten vor sich hin. Unglücklicherweise war das Holz nicht dürr

und trocken und die Reisenden mußten beide mit blasen helfen, wenn der von ihnen bestellte Kaffee kochen sollte. Obgleich es in einer solchen Küche nicht am besten aussieht, so rieb sich der Schabigste der Fremden doch recht wohlgefällig die Hände am Feuer und meinte, es sey da um vieles besser als in Rußland. Die Magd brummte immer fort und ihr Aerger stieg auf's höchste, als sie derselbe Reisende ersuchte, einige Zuckerwaaren zu holen, die in Verdun ganz vorzüglich sind. „Geh, meine Liebe,“ sprach der Reisende, als das Mädchen zögerte, und warf ihr einen goldenen Napoleon hin, „geh und sey nicht böse!“ Das Mädchen sah das Goldstück und dann den Fremden und umgekehrt an, und sie konnte sich nicht verbergen, daß dieser mit dem Brustbilde darauf große Aehnlichkeit habe. In demselben Augenblicke wurden die Pferde angekündigt. „Vorwärts“ — rief Napoleon, denn er war es, sprang mit seinem Adjutanten in den Wagen und erst, als sie schon durch das Thor waren, erfuhr der Postmeister, wer bei ihm eingekehrt sey.

(Die schönsten Augen.) Die schönsten Augen sind diejenigen, welche schwarz oder blau aussehen. Die Lebhaftigkeit und das Feuer, welche die vorzüglichsten Eigenschaften der Augen ausmachen, herrschen stärker in den starkgefärbten als in den Augen, welche nur einen leichten Anstrich von Farbe haben. Die schwarzen Augen drücken sich daher stärker und lebhafter aus, aber in den blauen Augen findet sich mehr sanfte Anmuth; vielleicht ist auch ihr Ausdruck feiner. In den ersten zeigt sich ein Feuer, das gleichförmig funkt, weil der Grund, der uns von einerlei Farben zu seyn scheint, überall Lichtstrahlen zurückwirft. In den Lichtstrahlen hingegen, welche die blauen Augen beleben, herrscht eine Mannigfaltigkeit der Veränderungen; denn da sich in denselben mehrere Anstriche von Farben befinden, so werden auch mehrere Arten von Lichtstrahlen zurückgeworfen.

Tags-Neuigkeiten.

Ulm. Die Donau führt Haschinen und Holz aller Art mit sich; auf einem stark erwachsenen und durch Eismassen zusammengehaltenen Weidengebüsch kam gestern Mittag ein lebendiges Reh daher und wurde blizschnell stromabwärts mit fortgerissen.

Wie wir so eben hören, hat den Marktleden Stein, im Amte Bretten, gestern ein großes Unglück betroffen. Der Ort liegt in einem engen Thale und ist deshalb schon öfters von Wassernoth heimgesucht worden; diesmal gesellte sich aber zu den Bächen geschmolzenen Schnees noch ein von Hagel begleiteter Wolkbruch, der im Laufe weniger Minuten die Bäche zu Strömen umwandelte, die Häuser bis zum zweiten Stockwerke unter Wasser setzte und bei der Schnelligkeit, womit das Zerstörungswerk geschah, 15 Menschen und 100 Stück Vieh das Leben geraubt haben soll.

Ein Weinhändler aus Franken besuchte kürzlich Robert Blum, der an der Spitze der Neukatholiken in Leipzig steht. Nachdem dieser lange mit ihm gesprochen, fragt er endlich, was denn eigentlich der Zweck seines Besuches sey, und nun rückt der Weinhändler mit der Bitte heraus, man möge ihm doch die Freude vergönnen, der christkatholischen Gemeinde auf die nächsten zehn Jahre ihren Communion-Wein unentgeltlich zu liefern; sie solle von der besten Sorte haben.

(M a i n z, den 28. März. —) Unser heutiger Fruchtmarkt war stärker befahren, als die gewöhnlichen Wintermärkte. Es wurden verkauft: 556 Mtr. Weizen zum Durchschnittspreise von 8 fl. 14 kr., 75 M. Korn zu 6 fl. 11 kr., 94 M. Gerste zu 5 fl. 9 kr. und 116 M. Haber zu 4 fl. 1 kr. pr. Darmst. Malter von 128 Litres. Nach diesen Preisen stellt sich das Mtr. Weißmehl zu 70 Kilog. auf 8 fl., Roggenmehl 6 fl. In Parthien wurde Weizen pr. laufenden Monat zu 8 fl. 30 kr. regulirt und blieben zu diesem Preis Nehmer und Geber; pr. April ist der Preis 8 fl. 40 kr., pr. Mai 8 fl. 45. kr., pr. Juni 8 fl. 50 kr. und 5 kr. billiger sind Nehmer da. Korn pr. laufenden Monat fehlt und ist noch zu decken, man bezahlte daher heute mit 6 fl. 10 kr., dann mit 6 fl. 15 kr. zuletzt mit 6 fl. 20 kr. und billiger, als 6 fl. 20 kr. sind auch keine Geber mehr. Gerste, die jetzt schon eingesäet seyn sollte, während unsere Felder noch halb gefroren, halb unter Wasser sind, hat sich gehoben; effective kostet 5 fl. 20 bis 25 kr., pr. April 5 fl. 25 bis 30 kr. pr. Mai 5 fl. 30 bis 35 kr., Haber 3 fl. 30 bis 45 kr., Spelz 3 fl. 30 kr. — In Kuböl beinahe kein Umsatz; Maiöl bleibt zu 38 1/2 Rthlr., Oktober zu 39 1/2 Rthlr. ziemlich gut ge-

halten und Gebote von 38 1/4 und 39 1/4 Rthlr. finden kein Gehör. Reps kostet 15 fl. 30 kr.

Rechnungs-Aufgabe für Schuldienst-Be- werber.

Ein mathematischer Freund stellte bei einer Schullehrer-Wahl folgende Frage:

Eine Wittve hatte bei einer Renten-Anstalt ein Capital zu 5 Procent Verzinsung aufgenommen, und dagegen ihre jährlich zugesicherte Rente von 100 fl. verpfändet; wenn nun die Rente jedes Jahr, am Tage der Verzinsung des Capitalzinses von obigem Capital abgetragen wird, so, daß zugleich die Zinse mit berichtigt werden, wie groß wird das Capital seyn, wenn die Rente neun Jahre lang verwendet werden muß, bis das Capital sammt Zinsen vollständig abgelöst ist?

Gold-Cours-Zettel.

Neue Ld'or fl. 11 — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 54 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 45 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 28 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1840 bis 1844 im festen Cours
fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 34 kr.
Stuttgart den 1. April 1845.

K. Staatskassen-Verwaltung.

* Herr *wirth M. wird an den versprochenen 1 Scheffel Dinkel nach E. erinnert. — Wohlthun trägt Zinse!

R a g o l d.
Nächsten Sonntag um 1/2 4 Uhr ist Lieberfranz-Ber-
sammlung bei Bierbrauer Höbing.

[Hiezu eine Beilage.]

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 2. April 1845.		In Freudenstadt am 29. März 1845.		In Tübingen am 28. März 1845.		In Calw am 29. März 1845.	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	14 8	Dinkel . . . 1 Sch.	6 40	Kernen . . . 1 Sch.	13 12
			13 52		5 46		12 45
			13 20		5 10		12 6
Dinkel, neuer . 1 Sch.	5 45	Roggen . . . "	10 8	Haber . . . "	5 12	Dinkel . . . "	5 36
	5 24		9 48		4 42		5 23
	5 18		—		4 15		5 18
Haber . . . "	5 —	Gersten . . . "	10 24	Gersten . . . 1 Sri.	1 11	Haber . . . "	4 50
	—		10 —	Kernen . . . "	—		4 42
Gersten . . . "	9 48		—	Roggen . . . "	—		4 40
Roggen . . . "	10 8	Haber . . . "	4 48	Linsen . . . "	1 40	Roggen . . . 1 Sri.	1 20
Kernen . . . "	13 24		4 40	Erbsen . . . "	1 32	Gersten . . . "	1 4
	12 48		4 30	Wicken . . . "	— 46	Bohnen . . . "	1 12
Bohnen . . . "	—	Brodtare:		Bohnen . . . "	1 20	Wicken . . . "	1 —
Wicken . . . "	5 4	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 12	Brodtare:		Erbsen . . . "	1 36
Mühlfrucht . . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 11	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11	Linsen . . . "	1 20
Linsen . . . "	10 40	4 " Schwarzbr. "	— 10	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 7 Loth 3 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 11	gen 7 Loth — D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 7 3/4 Loth.	
gen 7 3/4 Loth.							

Redakteur F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.